

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N 145.

Dienstag, den 25. Mai.

1841.

### Die Belagerung von Leipzig im Jahre 1547.

(Beschluß.)

Täglich wuchs die Verlegenheit des Herzogs Moriz. Der König Ferdinand war eben nicht zu thätiger Hilfe bereit und antwortete deshalb aufschiebend und ausweichend. Moriz hatte nicht unterlassen, die dringende Noth zu schildern, in der er sich befinde, und schrieb: „Er (Johann Friedrich) ziehet für und für auf mich, verdirbt mir mein Land, meine Schlösser und meine armen Untertanen mit Mord, Raub und Plündern zum äußersten und erbärmlichsten; ich muß mich des Berennens und Belagerens der Stadt Leipzig versehen“ Nicht weniger Sorge machte dem Herzoge die Stimmung im Lande, nichts war so unwahrscheinlich, das nicht gesagt und geglaubt worden wäre. Selbst an Johann Friedrich wurde berichtet: „Herzog Moriz blöke mit ausgeredter Zunge die Leute an und geberde sich so, daß ihn jedermann für unsinnig achte.“ Das Abbrennen der Vorstädte Leipzigs ward als ein Zeichen solcher Verrücktheit angesehen. Theils aus Liebe zu ihrem alten Herrn, dem Kurfürsten Johann Friedrich, theils aufgeregt durch das Gerücht, Moriz wolle die Reformation hintertreiben, war in den von diesem eingenommenen Städten eine mächtige Stimmung gegen ihn, ganz besonders in dem wichtigen Zwickau. Der Amtmann Moller zu Annaberg äußerte, er wisse nicht zwanzig Menschen, denen er vertrauen könne, es sei ein „trefflich Gemurmel unter dem gemeinen Mann, daß man sich ihrer nicht getrösten dürfe“.

Der Kurfürst Johann Friedrich belagerte Leipzig mit großer Heeresmacht, Morizens Kanzler sagt in einem Schreiben vom 11. Januar 1547, daß 12,000 Mann Kriegsvolk, 30,000 Landvolk und 4000 Pferde die Stadt eingeschlossen hielten. Gleich Anfangs fehlte die Ordnung im kurfürstlichen Heere, um so mehr, als der Sold nicht pünktlich entrichtet ward<sup>\*)</sup>. Die Belagerten thaten manchen Ausfall und nicht immer ohne Nachtheil für die Belagerer. Moriz befand sich, nachdem er am 5. Januar 1547 Leipzig verlassen hatte, in und um Grimma, und ließ hier, als er die Mulde überschritten, die Brücke abbrennen, um dem Feinde für den Fall eines Sieges oder der Einnahme Leipzigs das Vordringen

<sup>\*)</sup> Daraus verspotteten auch, nach der Erzählung unseres Vogel, die Belagerten ihre Segner auf die Weise, daß sie ein Bild über der Mauer errichteten, welches die Hand in einen durchlöchernten Ringen hatte, daß die Finger unten wieder herausguckten, um den Belagerern vorzurücken, als ob sie Mangel an Gold litten.

in das Innere der Albertinischen Länder zu wehren. Vom Belagerungsheere aus suchte man die Anhänglichkeit der Soldner und Bürger an Moriz wankend zu machen durch Nachrichten und Mahnungen, die man ihnen zugehen ließ. „Bisset,“ heißt es in einem solchen Schreiben, „daß ihr von eurem Herrn Herzog Moriz übel betrogen, daß er zu euch geschworen bei euch zu bleiben, welches er nicht gehalten.“ Man suchte die Lage des Herzogs als sehr verdächtig darzustellen, rieth zur Uebergabe der Stadt und berief sich auf das abschreckende Beispiel „der verstockten Juden zu Jerusalem, als sie sich dem Kaiser Titus wider alle Ermahnung nicht hätten ergeben wollen.“

Johann Friedrich hatte seinen Aufenthalt zuerst in der sogenannten Eiche, dann zu Kleeberg, südlich von Leipzig, genommen; die Reiterei war in seiner Nähe, die Hauptfahne derselben stand zu Störmtal; Fuchsbain, Seyffarthbain, Holzhausen, Zuckelhausen und Stötteritz, Wolkwitz, Heida (Probsthaida), die Funkenburg (Funkenburg<sup>\*)</sup>) und Connewitz waren von der übrigen Reiterei, von Fußknechten und Geschütz besetzt, dieselben Orte, welche weltgeschichtliche Bedeutung erhielten, beinahe dreihundert Jahre später, im denkwürdigen Völkerkampfe um Leipzig.

Am 11. Januar 1547 wurden die Schanzgräben in die Gegend des Rabensteins, unfern der Stadt, zu den Belagerungsarbeiten geführt, welche von dort aus hinter St. Johann und an einigen andern Stellen begannen. Der Frost hinderte jedoch die Erdarbeiten, und die Schanzkörbe konnten nur spärlich gefüllt werden. Am 13. Januar ließ Johann Friedrich die Stadt von den Feldschanzen aus beschießen<sup>\*\*</sup>), doch ohne entschiedene Wirkung, weil die Deckungen der Batterien das Richten der Stücke hinderten. Auch hier zeigte

<sup>\*)</sup> Vogel sagt im Allgemeinen bloß, daß er am 9. Januar alle Dörfer unter Connewitz eingenommen habe, so wie auch die umliegenden, dem Bürgern in der Stadt gehörigen Vorwerke. Zu den letztern gehörte nun auch die Funkenburg, welche bekanntlich in der Nähe des Thonbergs lag und während der Belagerung von 1547 verbrannt wurde. Zuerst besaß sie das Thomaskloster, dann von demselben lehnweise die Funken (die andere bekannte Ableitung ist uns recht gut bekannt) und verschiedene andere Familien, bis sie zu Anfang des 16. Jahrhunderts der Rath von dem Bürger Crahu erkaufte zu haben scheint. Die Rolle, welche der Thonberg in der Belagerung spielt, und woher er den Namen Uebelesseu empfangen haben soll, beruht, wie wir schon im Eingange erwähnten, auf einer bloßen Sage, da der Name Uebelesseu schon 1539 vorkommt.

<sup>\*\*</sup>) Das Weitere über diese Beschießung Leipzigs hat Vogel Seite 168 ff. und Dols Geschichte Leipzigs, Seite 211 ff.